

# Forschung stärken – trotz Kürzungen

Fragen an den neuen Forschungsdekan Professor Dr. Karl Welte



*Herr Professor Welte, als neuer Forschungsdekan der mhh stehen Sie gleich zu Beginn vor einer schwierigen Aufgabe. Niedersachsen wird der mhh im kommenden Jahr 3,6 Millionen Euro weniger Landeszuschuss zahlen. Ist die international anerkannte Forschung in der mhh dadurch gefährdet?*

Ich denke nicht. Die Forschung der Hochschule finanziert sich mit zirka 40 Millionen Euro über Drittmittel, beispielsweise durch Gelder der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Europäischen Union, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, der Deutschen Krebshilfe oder auch von verschiedenen privaten Stiftungen. Diese Mittel fließen weiterhin und nehmen sogar zu. Nichtsdestotrotz möchte ich mich als Forschungsdekan dafür einsetzen, dass von den Landesmitteln in Höhe von 115 Millionen Euro der Anteil für die Forschung erhöht wird – trotz der insgesamt Kürzung. Das Ziel soll sein, exzellente Forschung leistungsbezogen zu fördern, das heißt, Wissenschaftler, die international anerkannte Qualität aufweisen, sollen bevorzugt gefördert werden. Dazu gehört auch, dass Forschungsflächen entsprechend der Leistung in den Abteilungen vergeben werden – wie es im neuen Transplantations-Forschungszentrum geplant ist.

*Derzeit bereitet die mhh eine Trennung der Finanzen für Krankenversorgung und für Forschung und Lehre vor. Finden Sie eine solche strikte Trennung sinnvoll?*

Diese Trennung ist sehr sinnvoll, weil sonst Gelder für Forschung und Lehre in die klinische Versorgung eingehen. Wir haben in der Klinik ein großes Problem: Mit dem Budget, das wir erhalten, konnten wir noch vor einigen Jahren die klinischen Leistungen in exzellenter Form erbringen. Das ist heute nur sehr schwer möglich, weil einfach wegen Budgetkürzungen das Personal dazu fehlt. Dies gilt unter anderem für die Transplantationsmedizin und die Krebstherapie. Hinzugekommen ist der Dokumentations-Aufwand in der Klinik, ein zusätzliches Problem stellt die Einhaltung des Arbeitszeitgesetzes dar. In solch einer Situation ist die Gefahr groß, dass Forschungsgelder unter dem moralischen Druck der Patientenversorgung in der Klinik eingesetzt werden. Deshalb plädiere ich dafür, die Finanzströme für Forschung und Lehre strikt von der Klinik zu trennen.

*Haben Frauen schlechtere Chancen in der Forschung?*

Die Forschungsaktivitäten von Frauen sind sicher genau so exzellent wie die der Männer. Wenn es jedoch um Positionen wie eine Abteilungsleitung oder um Professuren geht, sind Frauen deutlich in der Minderzahl. Das möchten wir gern ändern. Hier gibt es glücklicherweise künftig ein Mentoring-Programm (siehe auch Seite 35).

*Was können Sie für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler künftig noch verbessern?*

Die Förderung des Nachwuchses ist eines der wichtigsten Kernpunkte einer erfolgreichen Forschung. Wir müssen junge, innovative Wissenschaftler gut ausbilden und fördern, um unser erreichtes Niveau auch halten oder noch steigern zu können. Hier erfüllt sicher das erfolgreiche, englischsprachige MD/PhD-Programm eine wichtige Aufgabe. Hinzu kommen die themenspezifischen Graduiertenförderungsprogramme unter dem Dach der vor kurzem gegründeten Graduate School. Schließlich fördert die hochschulinterne Leistungsförderung (HiLF) gerade junge Wissenschaftler. Mit diesen Vorarbeiten können sie später in größerem Rahmen Drittmittel einwerben. Allerdings muss man sagen: Andere Hochschulen sind da sehr viel aktiver, zum Beispiel die Universität Ulm. Trotz eines insgesamt geringeren Budgets für Lehre und Forschung wird dort der einzelne Forscher stärker unterstützt. Ich hoffe, dass wir auch das HiLF-Programm in der mhh weiter ausbauen können.

*Werden sich die Forschungsschwerpunkte der Hochschule künftig verändern?*

Die Schwerpunkte, beispielsweise Transplantationsforschung, Entzündungs- und Infektionsforschung, Krebsforschung, Stammzellforschung, biomedizinische Technikforschung, um nur einige zu nennen, sind aus der Geschichte der Hochschule und durch die bestehenden Sonderforschungsbereiche, Forschergruppen und Kompetenzzentren weitgehend festgelegt. Allerdings evaluiert Anfang nächsten Jahres die wissenschaftliche Kommission Niedersachsen erstmals auch die medizinischen Hochschul-Einrichtungen. Die Ergebnisse werden uns möglicherweise eine geänderte Richtung weisen.

*Die Fragen stellte Arnd Schweitzer*

# Drittmittel für Forschungsprojekte an der MHH

Der Bundesverband der Deutschen ILCO e. V. (Deutsche Ileostomie-Colostomie-Urostomie-Vereinigung), Freising, und der Bundesverband der Betriebskrankenkassen, Essen, bewilligte ...

**Professor Dr. phil. Siegfried Geyer,**

Abteilung Allgemeinmedizin der MHH, insgesamt 39.000 Euro für 14 Monate. Gefördert wird das Forschungsvorhaben »Die ambulante Versorgung von Stomaträgerinnen und Stomaträgern«.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Bonn, bewilligte ...

**Professor Dr. med. Gerolf Gros,**

Abteilung Vegetative Physiologie der MHH, eine Stelle BAT IIa und Sachmittel in Höhe von insgesamt 165.406 Euro für zwei Jahre. Das Forschungsthema: »In-vitro-Untersuchungen zum Mechanismus der Muskelplastizität«.

**Dr. med. Susanne Petri,**

Abteilung Neurologie der MHH, ein Forschungsstipendium in den USA für ein Jahr in Höhe von 31.668 Euro. Das Projekt: »Evaluation der Rolle des Tumornekrosefaktors  $\alpha$  (TNF-alpha) in der Pathogenese der Amyotrophen Lateralsklerose (ALS) sowie der neuroprotektiven Effekte des Matrixmetalloproteinase-Inhibitors Ro-28-2653 und der TNF- $\alpha$ -Inhibitoren Thalidomid und Pentoxifyllin«.

Die Deutsche Gesellschaft für Muskelkranke e. V. (DGM), Freiburg, bewilligte ...

**Professor Dr. med. Johannes Bufler** und **Dr. med. Susanne Petri,** Abteilung Neurologie der MHH, Sachmittel in Höhe von insgesamt 15.000 Euro für das Forschungsvorhaben »Untersuchung der Expressionsmuster glutamaterger und GABAerger Rezeptoren in post mortem Hirn- und Rückenmarksgewebe von Patienten mit amyotropher Lateralsklerose sowie im SOD 1-Tiermodell«.

Die Dieter-Schlag-Stiftung, Hannover, bewilligte ...

**Dr. med. Christoph Happel** und **Professor Dr. med. Christoph Klein,** Abteilung Kinderheilkunde – Pädiatrische Hämatologie und Onkologie der MHH, insgesamt 10.000 Euro für das Forschungsprojekt »Genetische Identifizierung hereditärer Erkrankungen des Immunsystems«.

Die Eli Lilly International Foundation, Bad Homburg bewilligte ...

**Dr. med. Heike Nave,**

Abteilung Funktionelle und Angewandte Anatomie der MHH, insgesamt 44.900 Euro für ein Jahr. Das Forschungsthema: »Body weight regulation in endotoxemia«.

Die Erich- und Emmy-Hoselmann-Stiftung, Hannover, bewilligte ...

**Professor Dr. med. Christoph Klein,**

Abteilung Kinderheilkunde – Pädiatrische Hämatologie und Onkologie der MHH, insgesamt 15.000 Euro. Gefördert wird das Projekt »Gentherapeutische Ansätze zur Induktion einer antileukämischen Immunantwort«.

Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK), Hannover, bewilligte ...

**Professorin Dr. rer. nat. Claudia Grothe,**

Abteilung Neuroanatomie der MHH, und Professorin Dr. Dina Ron, Israel Institute of Technology (Technion), Haifa, Israel, insgesamt 100.000 Euro für zwei Jahre. Das gemeinsame Forschungsprojekt: »Fibroblast growth factor signaling pathways and their regulation by a novel inhibitor«.

**Professor Dr. med. Arnold Ganser,**

Abteilung Hämatologie, Hämostaseologie und Onkologie der MHH, insgesamt 10.000 Euro zur Entwicklung neuer Immuntherapieverfahren bei Patienten mit akuter myeloischer Leukämie.

Die Salubritas-Stiftung, Hennef, bewilligte ...

**Professor Dr. med. Christoph Klein** und

**Frau Dr. med. Britta Maecker,**

Abteilung Kinderheilkunde – Pädiatrische Hämatologie und Onkologie der MHH, Sachmittel in Höhe von 10.000 Euro. Gefördert wird das Projekt »Untersuchung der antitumoralen Immunität bei transplantationsassoziierten lymphoproliferativen Erkrankungen«.

Die Wilhelm-Sander-Stiftung, München, bewilligte ...

**Professor Dr. med. Christoph Klein,**

Abteilung Kinderheilkunde – Pädiatrische Hämatologie und Onkologie der MHH, insgesamt 238.578 Euro für das Forschungsvorhaben »Mechanismen der immunologischen Toleranz bei der akuten lymphoblastischen Leukämie – Untersuchungen in einem murinen Modellsystem«.

Kontakt:

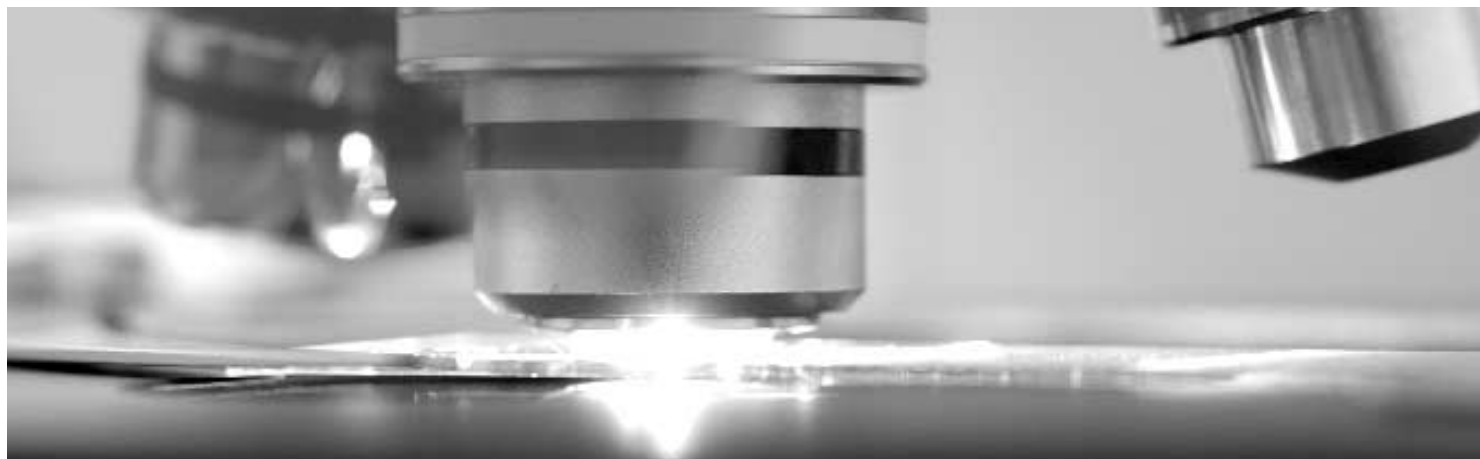
Ursula Lappe

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Telefon: (0511) 532-6772

Fax: (0511) 532-3852

E-Mail: Lappe.Ursula@mh-hannover.de



Studienmedikament  
 Patienten-Nr. : 02  
 Untersucher : M. Karst (MHH, 0511)  
 Zw. 15°C und 30°C lagern  
 Lot Nr. : CLI2954  
 Haltbarkeitsdauer : 12 Monate  
 4 Kapseln/Flasche  
 Nur zur klinischen Studienzweck  
 Medizinischen Hochschule Hannover  
 (Klinische Prüfung mit CT-3 bei neuropathischen  
 monozentrische, doppelblinde, Placebo kontrollierte Cross-over)



**Schmerzlindernd:** CT-3, der Cannabis-Wirkstoff der nächsten Generation

## Cannabis-Wirkstoff hilft bei chronischen Nervenschmerzen

MHH-Forscher publizierten Studienergebnisse im JAMA

(as) Der synthetische Wirkstoff CT-3 hilft Menschen mit chronischen Nervenschmerzen und führt nicht zu psychischen Begleiterscheinungen – dies ist das Ergebnis einer Studie, die Anfang Oktober 2003 im renommierten *Journal of the American Medical Association* (JAMA 2003; 290 (13): 1757-1762) veröffentlicht wurde. Die Autoren sind Privatdozent Dr. Matthias Karst, Abteilung Anästhesiologie, und Professor Dr. Udo Schneider, Abteilung Klinische Psychiatrie und Psychotherapie der mhh. Mit ihrem Team untersuchten sie 21 Menschen, die an chronischen Schmerzen durch eine Nervenverletzung litten. Das Ergebnis: Bei einer Tagesdosis von 40 bis 80 Milligramm reduzierte CT-3 die Schmerzen deutlich besser als Scheinmedikamente, schwerwiegende Nebenwirkungen traten nicht auf. Zudem zeigten sich keine negativen Auswirkungen auf Psyche, Blutwerte, Körpergewicht und das Herz-Kreislauf-System. Die Patienten klagten am häufigsten lediglich über Mundtrockenheit.

Die Untersuchung lief als randomisierte, kontrollierte Doppelblind- und Cross-over-Studie: Ein und derselbe Patient erhielt sowohl die Wirksubstanz als auch nach einer längeren Pause eine Placebo-Substanz, weder Patient noch Arzt wussten, welche Substanz zu welcher Zeit gegeben wurde. Drei Stunden nach der Medikamentengabe sollten die Patienten auf einer Skala beurteilen, wie stark der Schmerz ist. Nach einer Woche wurde CT-3 abgesetzt, bei den Patienten kam es anschließend zu keinen erkennbaren Entzugserscheinungen.

CT-3 ist ein künstlich hergestelltes Molekül, das einem körpereigenen Abbauprodukt von Tetra-Hydro-Cannabinol

(THC), dem Hauptwirkstoff in Cannabis, stark ähnelt. CT-3 wurde 1992 erstmals in der Fachliteratur beschrieben. In Tierversuchen zeigte das Molekül antientzündliche und schmerzlindernde Eigenschaften bei relativ geringen Nebenwirkungen. Der Wirkmechanismus ist nicht endgültig geklärt. Neben der Hemmung des Enzyms Cyclooxygenase-2 (COX-2) und anderer Postrezeptor-Mechanismen wird die Interaktion mit bisher nicht identifizierten Cannabinoid-Rezeptoren im Zentralnervensystem diskutiert. In Tierversuchen ergab sich kein Hinweis auf eine mögliche Abhängigkeit.

»Die Studie zeigt damit erstmals, dass durch chemische Veränderung der Muttersubstanz THC stark wirksame Cannabinoide hergestellt werden können«, sagt Privatdozent Dr. Matthias Karst. »Die Aufnahme in den menschlichen Organismus führt nicht zu den typischen psychischen Begleiterscheinungen wie bei natürlich vorkommenden Cannabinoiden.« Weitere Studien sollen nun zeigen, ob CT-3 bei entzündlichem Gelenkrheuma eingesetzt werden kann – die Substanz wirkt auch stark antientzündlich.

#### Kontakt:

Privatdozent Dr. Matthias Karst  
 Telefon: (0511) 532-3105  
 E-Mail: Karst.Matthias@mh-hannover.de

Professor Dr. Udo Schneider  
 Telefon: (0511) 532-6559  
 E-Mail: Schneider.Udo@mh-hannover.de

# Wissenschaftlerinnen willkommen

Die Gleichstellungsbeauftragte Dr. Gertrud Haeseler initiiert an der MHH ein Mentoring-Programm für Frauen

(ina) Post für 557 mhh-Wissenschaftlerinnen – Ende November 2003 haben sie eine Informationsbroschüre aus dem Frauenbüro erhalten: Dr. Gertrud Haeseler, kommissarische Gleichstellungsbeauftragte der mhh, rief ein Mentoring-Programm für angehende Professorinnen ins Leben. Interessentinnen können sich bis Jahresende im Frauenbüro anmelden. Gefördert wird das Projekt vom Niedersäch-

sischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) mit 45.000 Euro für das Jahr 2004. Die Schirmherrschaft hat Professorin Dr. Hannelore Ehrenreich übernommen, sie gehört dem mhh-Hochschulrat an.

**Kontakt:**

Margaretha Garçon und Ulrike Kästner

Telefon: (0511) 532-6501, E-Mail: [Frauenbuero@mh-hannover.de](mailto:Frauenbuero@mh-hannover.de)

## Nachgefragt bei Dr. Gertrud Haeseler, Gleichstellungsbeauftragte der MHH

*Frau Dr. Haeseler, warum gibt es an Deutschlands Hochschulen und auch an der MHH so wenig C3- und C4-Professorinnen?*

Das hat vielerlei Gründe. In dieser Hinsicht sind die Frauen in einem Teufelskreis gefangen. Sie schaffen trotz ausgezeichneter wissenschaftlicher Arbeit häufig dann doch nicht den Sprung in die Spitzenposition, weil sie aus Zeitgründen keine Netzwerke pflegen, sondern versuchen, mit der Einzelkämpfermethode voranzukommen. Hier liegen auch mögliche Ursachen für das durchschnittlich geringere Drittmittelaufkommen bei Wissenschaftlerinnen gegenüber männlichen Kollegen. Bei neu zu besetzenden Positionen spielt aber gerade die Drittmittel-Einwerbung eine große Rolle. So ziehen Frauen dann meist gegenüber den Männern den kürzeren. Hinzu kommt die Zerreißprobe zwischen Familie und Karriere. Männer behaupten oft: Frauen wollen gar keine wissenschaftliche Karriere machen – das liegt aber eher daran, dass es Frauen in den traditionellen Strukturen immer noch schwer haben, beruflichen Erfolg und Kindererziehung miteinander zu vereinbaren.

*Was will das Mentoring-Programm daran ändern?*

Jede Teilnehmerin bekommt bei der Karriereplanung gezielte Unterstützung durch eine erfahrene wissenschaftliche Abteilungsleiterin oder einen erfahrenen Abteilungsleiter. Die C3- und C4-Professorinnen und Professoren können persönlich beratend und unterstützend wirken, gegebenenfalls den Zugang zu wichtigen Forschergruppen und Netzwerken erleichtern und Hilfestellung bei der Beantragung finanzieller Mittel geben. Zusätzlich bieten wir ein attraktives Rahmenprogramm an – bei Bedarf sogar mit Kinderbetreuung. Mit Hilfe professioneller Personalberater können die Teilnehmerinnen Qualitäten trainieren, die sie während der täglichen Arbeit nicht so gezielt weiterentwickeln, beispielsweise Präsentations-, Bewerbungs- und Führungskräftetraining, Kommunikationstraining und Konfliktmanagement.

*Brauchen die jungen Wissenschaftlerinnen überhaupt eine solche Unterstützung?*

Nein, hier muss ich ein grundlegendes Missverständnis aufklären. Nicht die Wissenschaftlerinnen brauchen Mentoring, sondern die Hochschulen brauchen die Wissenschaftlerinnen und deren Erfolge. Mentoring

ist nur eine Maßnahme, um das Potential der Wissenschaftlerinnen an der MHH möglichst voll zur Entfaltung zu bringen. Für jede Hochschule ist es ein Qualitätsmerkmal, insbesondere Frauen für Professuren zu qualifizieren.

*Welche Voraussetzungen sollten die Teilnehmerinnen mitbringen?*

Im Idealfall sollten sie sich bereits habilitiert haben oder kurz vor der Habilitation stehen. Auch Juniorprofessorinnen gehören zur Zielgruppe des Pilotjahrgangs im Mentoring-Programm. Im nächsten Jahr öffnen wir dann das Programm für Nachwuchswissenschaftlerinnen.

*Was ist mit den Frauen, die neben ihrer Karriere auch noch eine Familie versorgen – müssen sie für das Mentoring-Programm kostbare Freizeit einsetzen?*

Nein, gerade für Forscherinnen, die mit knappen zeitlichen Ressourcen möglichst maximale Effekte erreichen möchten, eignet sich das Programm. Die Unterstützung durch die Mentorinnen und Mentoren sollte punktuell und zielgerichtet dort ansetzen, wo die Wissenschaftlerin alleine nicht so gut weiterkommt – und diese Zeitplanung gestalten die Teilnehmerinnen ja selbst. Das Rahmenprogramm ermöglicht ihnen zusätzlich, Wissenschaftlerinnen aus verschiedenen Bereichen der MHH zwanglos kennen zu lernen.

*Was sollten die teilnehmenden Forscherinnen in einem Jahr erreicht haben?*

Der Mentoring-Prozess spielt sich nicht im luftleeren Raum ab, sondern die Wissenschaftlerinnen bearbeiten im Laufe des Jahres ein Projekt. Dies ist im übrigen einzige Auflage des MWK für die Mittelvergabe. Nach Möglichkeit handelt es sich natürlich hier um ein Vorhaben, das die ohnehin vorhandenen Aktivitäten sinnvoll ergänzt. Objektivierbare Erfolge nach einem Jahr könnten sein, dass ein neues Forschungsvorhaben konzipiert und eine Finanzierung hierfür beantragt wurde. Subjektive Erfolge könnten ein Gewinn an Sicherheit sein, vielleicht konnte die eine oder andere Barriere abgebaut werden. Im übrigen darf das Programm auch Spaß machen.

*Die Fragen stellte Kristina Weidelhofer*